

## Eitelfriedrich I. von Hohenzollern-Hechingen

das es dem noch glosenden catolischen Finkhlin zu Hochburg mehrer Hitz und Hilf geben mecht, bis etwa der Allmechtig waitere Mittel schickht“<sup>327</sup>. Eitelfriedrich hat die Hochzeit seines einzigen Sohnes aufs sorgfältigste geplant und mit den Vorbereitungen schon im Oktober 1597 begonnen<sup>328</sup>. Als Vorbild diente ihm die bayerische Hochzeit von 1568. Der Aufwand und die Prachtentfaltung waren entsprechend groß. Das Fest hat den üblichen Rahmen gesprengt und Hochzeiten vergleichbarer Standesgenossen weit in den Schatten gestellt. An der Hochzeit, die im Oktober 1598 stattfand, nahmen 984 Gäste teil. Über den Verlauf der Feierlichkeiten sind wir durch die ausführlichen Beschreibungen des Basler Arztes Felix Platter und des Reutlinger Schulmeisters Jakob Frischlin genauestens unterrichtet, weshalb es sich erübrigt, im Rahmen dieser Biographie näher darauf einzugehen<sup>329</sup>.

Vor seiner Vermählung sollte Johann Georg noch mit den höfischen Sitten vertraut gemacht werden. Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach riet zum lothringischen Hof<sup>330</sup>, aber Eitelfriedrich gab München den Vorzug. Dort diente Johann Georg als Kämmerer des Herzogs Maximilian I. von Bayern bis zum 4. September, mußte sich aber dann wegen des herannahenden Hochzeitstermins beurlauben lassen<sup>331</sup>. Nach der Hochzeit kehrte er nicht mehr nach München zurück, sondern blieb in Hechingen, wo ihn sein Vater in zunehmendem Maße an den Regierungsgeschäften beteiligte, um ihm bald nach dem Tode seiner zweiten Gemahlin Sibylle „die Regierung und Verwaltung der Grafschaft Zollern neben zweyen Rechtsgelerten“ ganz zu übergeben, „der Meinung, daß ich mich nunmehr in meinem zimblichen hohen Alter zur Rueh begeben und allein Gott dienen khendt“<sup>332</sup>. Aber kaum hatte Johann Georg die Regierung übernommen, da wurde er von Herzog Maximilian I. von Bayern, der an der Hochzeit des Erzherzogs Ferdinand von Österreich in Graz teilnehmen wollte und darum Johann Georg als Kämmerer benötigte, abberufen. Eitelfriedrich, dem diese Reise sehr ungelegen kam, gelang es nicht, den Herzog umzustimmen. So mußte er Johann Georg, dem das Leben unter den Augen seines strengen Vaters ohnehin nicht sonderlich gefiel und der deshalb „ein so grosse Begir zu diser Raiß“ hatte, wohl oder übel ziehen lassen<sup>333</sup>. Als Johann Georg Anfang Juli wieder nach Hechingen zurückkam, nahm er seine Tätigkeit zwar wieder auf, aber Eitelfriedrich mußte erkennen: „da ist khein Lust oder Anmuetung darzu gewest, sonder wider mein oftermals Vermanen allein andern unnutzen Dingen nachgangen und allein getracht, wie er von seim Vattern abkhommen und seines Willens leben mecht“<sup>334</sup>. Eitelfriedrich verfolgte diese Entwicklung mit Sorge. Er wollte den Lebensstil des Sohnes aber nicht gewaltsam ändern, sondern behutsam vorgehen. Darum hielt er Johann

<sup>327</sup> Brief an Eitelfriedrich vom 18. Februar 1597 (FAS, DH 53.39).

<sup>328</sup> StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 125, Bl. 158 ff.; Nr. 127, Bl. 12, 70 f. – FAS, HH A 330, 359, 696, 709, 746.

<sup>329</sup> Wie Anm. 4. – S. auch Schmid 58 f., 256 ff., 591–609. – Heiratsabrede vom 14. Januar 1598 (FAS, HH U 289). – Ehevertrag vom 13. Oktober 1598 (ebenda U 290).

<sup>330</sup> Brief vom 18. Februar 1598 (FAS, HH A 127).

<sup>331</sup> StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 125, Bl. 275 f. – FAS, HH A 642, 656.

<sup>332</sup> Schmid 615. – StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 127, Bl. 193.

<sup>333</sup> StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 127, Bl. 143. – FAS, HH A 643.

<sup>334</sup> Schmid 615.